

kommunal



Karin Wessel,
Citymanagerin
der Stadt Linz

Helmut Muthers,
Erster Beigeordneter
und „Zukunftsminister“
der Stadt Linz

**AUF IN DIE DIGITALE ZUKUNFT:
WIE WIR MIT DER STADT LINZ EINE
SMART-CITY-STRATEGIE ENTWICKELN.
EIN WERKSTATTBERICHT**

» Mehr zum Thema
auf Seite 4

■ **DIE KLUGE STADT:** Weltweit arbeiten Städte und Kommunen an Konzepten zur Smart City. In der vernetzten Stadt der Zukunft melden Sensoren den nächsten freien Parkplatz, leuchten intelligente Straßenlaternen im Dunkeln den Weg oder schalten sich automatisch Sprinkler an, wenn Pflanzen Wasser benötigen. Die smarte Technik ist kein Selbstzweck: Sie soll das Leben der Bewohner komfortabler, sicherer und energieeffizienter machen. Deshalb sollten die Bürger frühzeitig in die Planungen eingebunden werden.



Region auf Kurs

Wie ist der aktuelle Stand der Energiewende?
Das haben wir zum zweiten Mal abgefragt.
Fünf wichtige Ergebnisse unseres Regionalen
Energiewendekompasses:

» Akzeptanz

Immer mehr Windkraftanlagen, Solarparks und Biomasseanlagen produzieren in der Region Strom und Biogas. Sie bilden zusammen mit weiteren Formen regenerativer Energieanlagen das Fundament der regionalen Energiewende. Das gefällt den Menschen vor Ort: Im Vergleich zu unserer ersten Studie aus 2017 kletterte der Akzeptanzwert auf der Skala von eins bis sieben von knapp unter auf knapp über fünf. Solarparks schneiden besonders gut ab – mit steigender Tendenz.

» Eigenes Engagement

Energieeffizienz steht hoch im Kurs. 90 Prozent der Befragten beteiligen sich an der Energiewende durch das Einsparen von Strom und Heizwärme. Im Vergleich zu 2017 blieb der Wert nahezu unverändert hoch. Mit 56 Prozent stieg der Anteil der Ökostromkunden in der Region erstmals auf über die Hälfte.

» Wünsche an Kommunen

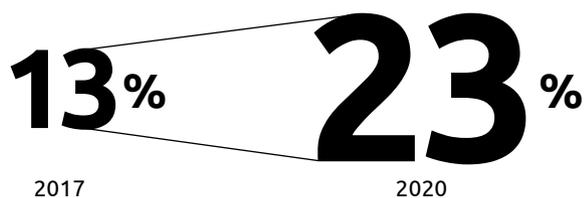
Noch mehr Einsatz: Das wünschen sich die Befragten von Wirtschaftsvertretern, Energieversorgern, Verbänden und Kommunen stärker als in der Studie zuvor. Dies betrifft sowohl die Umsetzung von Energiewendeprojekten als auch das Vorbildverhalten der genannten Akteure. Wünschenswert wären zudem höhere finanzielle Förderungen. 44 Prozent der Befragten sprachen sich dafür aus – im Jahr 2017 waren es 37 Prozent. Über 40 Prozent möchten zudem weniger Bürokratie.

» Mobilität

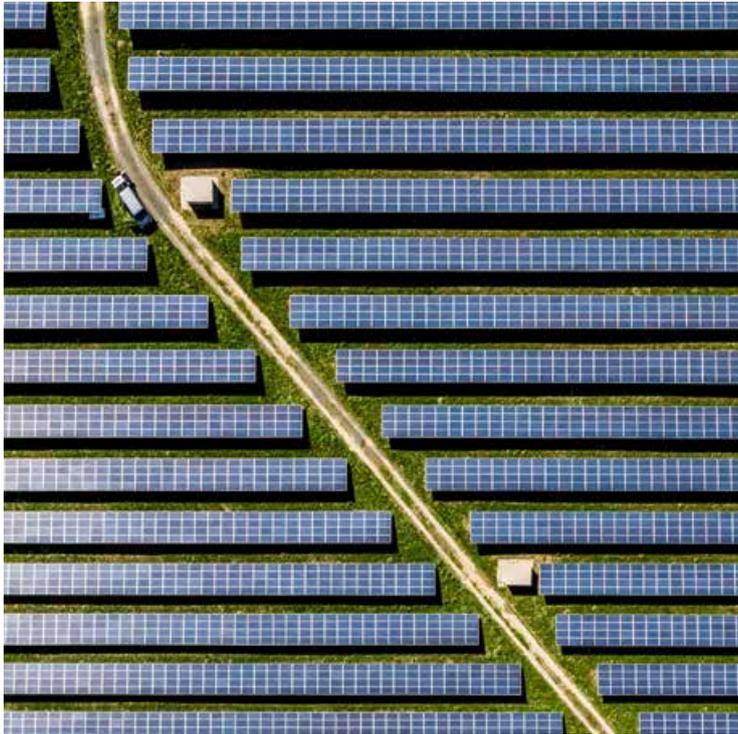
Überdurchschnittlich glücklich und zufrieden lebt es sich in der Region – das bestätigte der Energiewendekompass zum zweiten Mal in Folge mit einem leicht verbesserten Indexwert. Ausbauen ließe sich die Lebensqualität mit besseren Verkehrskonzepten. Denn vergleichsweise unzufrieden – mehr als 2017 – zeigten sich die Befragten mit der Verkehrsinfrastruktur und der Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel. Sehr aufgeschlossen begegnen die Menschen in der Region der Elektromobilität: 61 Prozent sehen darin einen wichtigen Bestandteil für den Klimaschutz – im Deutschlandvergleich sind es nur 48 Prozent.

» Smart City

Erstmals erfasste der Energiewendekompass ein Stimmungsbild rund um das Thema „Smart City“. Die Befragten zeigten sich im Deutschlandvergleich als überdurchschnittlich interessiert an den Städten der Zukunft – insbesondere im urbanen Raum rund um Koblenz. Doch auch für den ländlichen Bereich sehen die Teilnehmer Chancen: 37 Prozent glauben, dass sich durch Smart-City-Anwendungen Landflucht vermeiden lässt. —



SONNE MARSCH: 23 PROZENT DER BEFRAGTEN PLANEN EINE SOLARANLAGE – 10 PROZENT MEHR ALS NOCH 2017.



Unser Aufruf zeigt Erfolg: Wie hier in Hachenburg sollen künftig in mehreren Kommunen neue Freiflächenanlagen klimaschonend Strom für die Region produzieren.

Auf der Sonnenseite

Fünf Kommunen möchten mit uns potenzielle Solarparkprojekte umsetzen. Weitere Entscheidungen werden kurzfristig erwartet. Das größte Projekt befindet sich in den Ortsgemeinden Dieblich und Waldesch.



evm-MeinRegioMix:
Unser Ansprechpartner für Angebote:
Berthold Nick
Telefon: 0261 402-61396
E-Mail: berthold.nick@evm.de

■ **RUND 32 000 MENSCHEN** leben in der Verbandsgemeinde Rhein-Mosel. Rein rechnerisch könnten sie alle ab 2022 ihren Strombedarf mit Ökostrom aus dem räumlich zwischen der A61 und der Hunsrückhöhenstraße geplanten Solarpark Dieblich-Waldesch decken. Die Kommunen haben wir im Wettbewerb mit anderen Anbietern von unseren Leistungen überzeugt. Neben Dieblich und Waldesch haben sich Gevenich, Saxler und Willmenrod für die evm als Partner entschieden. „Insgesamt planen wir aktuell Freiflächenanlagen mit

einer Gesamtleistung von über 60 Megawatt“, erklärt Dr. Steffen Weil von der evm. Das Investitionsvolumen liegt im zweistelligen Millionenbereich. Zunächst müssen aber die planungsrechtlichen Voraussetzungen für den Bau der Solarparks geschaffen werden. Darum kümmert sich die evm und übernimmt dafür zudem alle anfallenden Kosten. Die Gemeinde trägt somit kein finanzielles Risiko. Bei idealem Planungsverlauf könnten die ersten Anlagen Anfang 2022 in Betrieb gehen. Dr. Steffen Weil ergänzt: „Wir beschäftigen uns auch mit Bürgerbeteiligungsmodellen und sind hoffnungsvoll, diese kurzfristig umsetzen zu können.“

Weitere Freiflächen gesucht

2019 hat die evm in der Region bereits ein theoretisches Ausbaupotenzial für Solaranlagen von über 100 Megawatt auf Freiflächen ausgemacht. Dr. Steffen Weil: „Durch das Klimapaket bleibt der zügige Ausbau der Stromerzeugung aus Sonne und Wind hochaktuell. Wir unterstützen unsere kommunalen Partner bei der Suche nach geeigneten Standorten und stehen den Gemeinden von der ersten Projektidee über die Projektentwicklung und den Bau der Anlage bis zum Betrieb über rund 30 Jahre als kompetenter Partner zur Seite.“

Ökostrom profitabel vermarkten

Die Strommengen aus den Solarparks sollen künftig direkt an Kunden in den Solarparkgemeinden und in der Region verkauft werden. Ein passendes Produkt hat die evm bereits auf dem Markt eingeführt: Mit evm-RegioStrom bieten wir schon heute die Möglichkeit, 100 Prozent direkt in der Region erzeugten Ökostrom zu beziehen. Dafür suchen wir weitere Betreiber lokaler EEG-Anlagen ab einer Leistung von 20 Kilowatt, deren Strom wir über das Vermarktungsportal evm-MeinRegioMix profitabel verkaufen. Einzige Voraussetzung: Die Anlagen müssen fernsteuerbar sein – eine Funktion, die sich nachrüsten lässt. —

A man in a dark suit and light blue shirt is sitting in a red chair, wearing VR glasses. He is looking upwards with a slight smile. The background is a historical council chamber with wooden paneling, a large chandelier, and arched windows. A woman in a grey blazer is partially visible on the right, holding a smartphone. The text 'Clever & smart' is overlaid on the left side of the image.

Clever & smart

Ein Fachwerkstädtchen als Smart City?
Klar doch! Mithilfe der evm-SmartCity-
Strategie macht sich Linz auf den Weg.
Der erste Schritt war ein Workshop in
ungewöhnlicher Umgebung.

■ **FACHWERKBALKEN**, knarrende Dielen, holzvertäfelte Wände: Im Sitzungssaal des historischen Rathauses in Linz finden normalerweise Ausschuss- und Ratssitzungen, hin und wieder auch Trauungen statt. Am 23. Januar wurde das ehrwürdige Ambiente jedoch für einen ganz anderen Zweck genutzt: Gut ein Dutzend Politiker aus dem Stadtrat, die Leiterin der Touristinfo, eine Schülerin und mehrere Mitarbeiter der evm klebten spätabends bunte Post-its auf Plakatwände. Für wenige Stunden verwandelten sie den Saal in ein Ideenlabor: Auf den Zetteln standen Stichwörter wie „Digitales Parkleitsystem“, „Kita-App“ oder „Mittelalter mit VR-Brille“. Grund für das ortsuntypische Treiben: Linz will Smart City werden. Als erste Kommune in der Region hat die „Bunte Stadt am Rhein“ die evm-SmartCityStrategie gebucht. Den Auftakt machte ein fünfstündiger Workshop im 1527 fertiggestellten Rathaus von Linz. Die Eindrücke der Teilnehmer sind auch für andere hilfreich: eine Anleitung in vier Lektionen. —

Helmut Muthers, Erster Beigeordneter und
„Zukunftsminister“ der Stadt Linz

Unser Lösungspaket

evm-SmartMacher – hinter unserer Dachmarke steckt ein Bündel von Lösungsangeboten, die Städte und Gemeinden auf ihrem Weg zur Smart City unterstützen. Alle Bausteine und ein Quick-Check zur evm-SmartCityStrategie unter: » smartmacher.evm.de



Ihr direkter Draht zu evm-SmartMacher: Claudia Probst, Telefon: 0261 402-71693, E-Mail: claudia.probst@evm.de



Karin Wessel,
Citymanagerin der
Stadt Linz

LEKTION 1

Seien Sie mutig

Ein hübscher Touristenort mit Fachwerkhäusern, engen Gassen und Stadttoren als vernetzte Stadt der Zukunft? Man braucht schon Fantasie, um sich Linz als Smart City vorzustellen. Doch die Workshop-Teilnehmer ließen sich davon nicht irritieren. „Alle waren voller Elan und hatten keine Scheu vor der Technik“, sagt Innovationsmanagerin Sarah Hermes von der evm. Linz hat in der Stadtspitze sogar einen eigenen Geschäftsbereich „Zukunft, Digitales und naturnahe Stadtentwicklung“, den der erste Beigeordnete Helmut Muthers verantwortet. Der 68-Jährige sieht in der Entwicklung seiner Heimatstadt zur Smart City eine große Chance: „Die digitale Technik wird die Lebensqualität der Bürger verbessern und das Leben komfortabler, sicherer und energieeffizienter machen. Und Spaß macht der Entwicklungsprozess auch noch!“

LEKTION 2

Machen Sie Ihr Ding

Die großen Smart-City-Themen wie Parken, Energie oder Entsorgung funktionieren auf dem Land nicht 1:1 wie in der Großstadt. Wie andere Kommunen muss Linz individuelle Lösungen finden. Gleichwohl ließen sich die Workshop-Teilnehmer inspirieren: etwa von Köln, wo man in einer nachgebauten Straßenbahn mit Virtual-Reality (VR)-Brillen durch die historische Altstadt fahren kann. Wäre ein digitaler Stadtrundgang nicht eine prima Idee, um auch die Geschichte von Linz für Touristen erlebbar zu machen?! Auf einer Smartphone-App könnten zum Beispiel Infos zum „Linzer Strünzer“ aufleuchten.

LEKTION 3

Finden Sie Ihre Favoriten

Jeder der Teilnehmer notierte seine Ideen auf Post-its. Insgesamt kamen 97 Vorschläge in sechs Handlungsfeldern zusammen. Die Teilnehmer stellten ihre Ideen vor, diskutierten und wählten ihre „Top 5“ mit Klebepunkten aus. Ganz oben auf der Liste: der digitale Stadtrundgang, das digitale Rathaus, ein Bonuspunktesystem für den Einzelhandel und ein Mobilitätsknotenpunkt am Bahnhof, der Bahn und Fähre optimal verknüpft. Dort könnten künftig E-Bikes oder E-Scooter unkompliziert übers Handy gebucht werden – mit der Linz-App, einer weiteren Topidee, die alle smarten Angebote bündelt.

LEKTION 4

Holen Sie die Bürger ins Boot

Die Smart City soll das Leben der Linzer vereinfachen. Nicht die Technologie steht dabei im Vordergrund, sondern der Mensch – darin sind sich alle Projektbeteiligten einig. Deshalb wurden die Bürger von vornherein in den Prozess eingebunden. Das passierte in zwei Schritten: 1) einer mehrwöchigen Online-Umfrage mit 460 Teilnehmern; 2) Gesprächsrunden mit verschiedenen Interessengruppen, darunter Schüler, Senioren und Menschen mit Behinderung. „Beide Schritte bestätigten im Kern die Arbeit und die Ideen des Projektteams“, sagt Sarah Hermes. Gemeinsam mit der evm werden die Vorschläge nun weiter ausgearbeitet und eine individuelle Smart-City-Strategie entwickelt. Das Ziel: den digitalen Fahrplan beim Smart-City-Förderprogramm der Bundesregierung bis Ende April einzureichen. Das kann sich auch für kleine Kommunen lohnen. Beispiel Zwönitz: Die 12 000-Einwohner-Gemeinde im Erzgebirge wurde im vergangenen Jahr eine von bundesweit 13 Smart-City-Modellstädten und bekam satte fünf Millionen Euro Fördergelder.

Raus aus der Klimafalle

Klimaschutz duldet keinen Aufschub. Darin sind sich fast alle einig. Mit dem Klimaschutzprogramm 2030 forciert die Bundesregierung ihre Anstrengungen zur CO₂-Absenkung. Für Kommunen ergeben sich daraus neue Chancen.



KATHRIN LAYMANN

evm-Referentin für Energiepolitik

„Keine Frage. Durch das Klimapaket stehen so viele Fördermittel für energetisches Bauen und Sanieren bereit wie noch nie zuvor. Doch aufgrund der Covid-19-Pandemie hat sich die Haushaltslage vieler Kommunen deutlich verschlechtert. Damit das Engagement für den Klimaschutz nicht im Widerspruch zur wirtschaftlichen Lage steht, benötigen Kommunen sichere und planbare Rahmenbedingungen für Investitionen. Das kann nur funktionieren, wenn die Politik aus bestehenden Absichtserklärungen des Klimaprogramms ein konkretes Klimapaket werden lässt. Dazu gehört etwa, die EEG-Umlage so schnell wie möglich zu senken.“

■ **JAHRZEHT DER ENERGIE- UND MOBILITÄTSWENDE:** Bis 2030 sollen die CO₂-Emissionen in Deutschland um 55 Prozent sinken, bis 2050 ist Treibhausgasneutralität das Ziel. Das möchte die Bundesregierung unter anderem durch den verstärkten Ausbau erneuerbarer Energien erreichen. 2030 – so der Plan – sollen 65 Prozent des Bruttostromverbrauchs hauptsächlich aus Wind- und Sonnenenergie bestritten werden. Momentan hinkt Deutschland hinter den selbst gesteckten Vorgaben hinterher. „Das größte Klimapaket in der Geschichte des Landes“, wie es die Bundesregierung selbst nennt, soll Abhilfe schaffen. Es zielt darauf, insbesondere die CO₂-Emissionen aus dem Verkehrssektor und dem Gebäudebestand nachhaltig zu senken. Dabei wird auf strenge Einhaltung geachtet. Jährlich überprüft das Klimakabinett, wie wirksam und zielgenau die getroffenen Maßnahmen waren. Werden die Etappenziele verpasst, müssen die zuständigen Ministerien mit Sofortprogrammen nachsteuern, damit die angestrebte Gesamt-CO₂-Absenkung erreicht wird. Die Bundesregierung hat dafür sogar ein besonderes Jahrzehnt ausgerufen: „Die 2020er werden das Jahrzehnt der konsequenten Umsetzung der Energie- und Mobilitätswende“, heißt es dazu im Klimaschutzprogramm 2030. Kommunen kommt bei der Erreichung der nationalen Klimaziele eine Schlüsselfunktion zu. Dabei gibt es zwei Schwerpunkte: Gebäudesanierung sowie Umstieg und Vorbereitung auf Elektromobilität. —

Was das Klimapak et für Kommunen bedeutet



Sie haben Fragen zum Klimapaket?
Unsere Referentin für Energiepolitik,
Kathrin Laymann, hilft gerne weiter:
Telefon: 0261 402-72925
E-Mail: kathrin.laymann@evm.de

1 Die Fördertöpfe sind gefüllt

Wenn es einen guten Zeitpunkt gibt, kommunale Gebäude oder ganze Quartiere energetisch auf Vordermann zu bringen, dann jetzt. Noch nie standen so viele Fördermittel dafür zur Verfügung. Da lohnt sich schon mal der Blick auf die Programme.

Hier ein erster Überblick:

- Die KfW zahlt für Komplettsanierungen auf Effizienzhausniveau bis zu 27,5 Prozent der Aufwendungen als Tilgungszuschuss.
- Die Mittel für „Energetische Stadtsanierung“ wurden kräftig aufgestockt, insbesondere für die Quartiersentwicklung.
- Das BAFA-Programm „Wärmenetze 4.0“ fördert Machbarkeitsstudien mit bis zu 600.000 Euro und sieht Investitionszuschüsse von bis zu 50 Prozent vor, maximal 15 Millionen Euro.
- Beim Heizungstausch winken aus dem Marktanreizprogramm der BAFA Investitionszuschüsse von bis zu 40 Prozent, wenn erneuerbare Energien mit genutzt werden.
- Kommunale Digitalisierungsstrategien unterstützt das KfW-Programm „Modellprojekte Smart Cities“ mit Zuschüssen in Höhe von 65 Prozent der förderfähigen Kosten.

Weitere Programme und Programmverbesserungen sind für das laufende Jahr 2020 angekündigt. Wir werden jeweils darüber berichten.

2 Dem CO₂-Preis ein Schnippchen schlagen

Ein Eckpfeiler des Klimaschutzprogramms bildet die CO₂-Bepreisung. Heizöl, Erdgas, Flüssiggas, Kohle, Benzin und Diesel werden ab 2021 mit einem schrittweise steigenden CO₂-Preis belastet. Das soll Haushalte, Unternehmen und Kommunen dazu anhalten, verstärkt erneuerbare Energie zu nutzen und in effiziente Technologien zu investieren. Für Kommunen bedeutet das: bei der Planung von Neubauten und Gebäudesanierungen nicht nur geförderte Einzelmaßnahmen in Betracht zu ziehen, um auf mittlere Sicht die Energiekosten zu senken. Überdies kann es sich als sinnvoll erweisen, zu prüfen, ob nicht eine umfassende Quartierslösung die langfristig tragfähigere Option ist.



54,5

MILLIARDEN
EURO

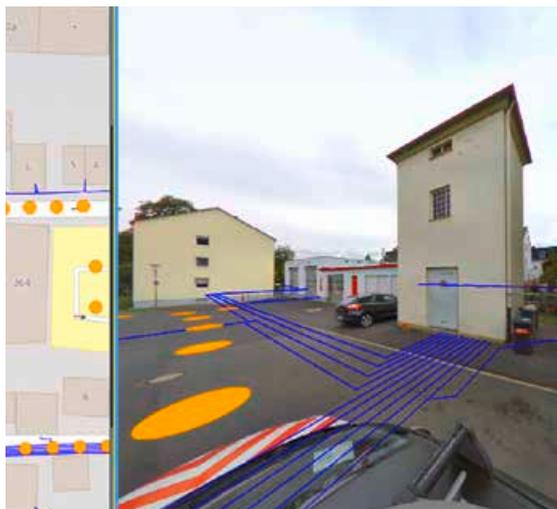
sollen in den nächsten vier Jahren laut Finanztableau des Klimakabinetts für zusätzliche Klimaschutzmaßnahmen und die Entlastung von Bürgern und Wirtschaft ausgegeben werden.

3 Mehr Hilfe für die Mobilitätswende

Das Klimaschutzprogramm sieht zudem einen ehrgeizigen Ausbauplan für die Ladeinfrastruktur vor, von dem auch Kommunen profitieren können. Geplant sind eine Million öffentlich zugängliche Ladepunkte bis 2030. Momentan gibt es gerade mal etwa 24 000. Das entsprechende Programm sowie die Förderrichtlinien werden im Laufe des Jahres fertiggestellt. Was den Umstieg auf Elektrofahrzeuge angeht, greift bereits jetzt ein ganzes Bündel von Maßnahmen wie steuerliche Vorteile für Elektro-Dienstwagen oder die Umweltprämie bei der Anschaffung eines E-Fahrzeugs. All dies richtet sich aber nicht direkt an Kommunen. Nur Zweckverbände oder Betriebe in kommunaler Trägerschaft sind antragsberechtigt. Auch an den Radwegeausbau dachte die Politik. Die Mittel des „Sonderprogramms Land“ für den Radwegeausbau werden in den nächsten Jahren fast verzehnfacht. Das bietet weitere Chancen, das kommunale Umfeld attraktiver zu gestalten.

Rundum-Blick in die Kommune

■ **360-GRAD-AUFNAHMEN** vom Netzgebiet, verknüpft mit GPS-Daten und dem eigenen Geoinformationssystem: Unserer Netztochter Energienetze Mittelrhein erleichtern die Spezialbilder den Arbeitsalltag deutlich. Aber auch immer mehr Kommunen – aktuell sind es 13 – arbeiten damit. Eine davon ist die Verbandsgemeinde Hachenburg. Bauamtsleiter Björn Oettgen erklärt, was er und sein Team mit den Aufnahmen machen und welche Vorteile das hat. „Mithilfe der realitätsgetreuen Aufnahmen lassen sich Termine vor Ort einsparen. Vom Büro aus können wir uns einen ersten Eindruck von der Situation vor Ort verschaffen, den Zustand der Straße beurteilen oder herausfinden, wo sich Kanaldeckel, Verkehrsschilder und überhängender Bewuchs befinden. So lassen sich die Arbeiten gezielt vorbereiten, was unterm Strich Kosten und Zeit spart.“ Aktuell wird in Hachenburg daran gearbeitet, die Panoramaaufnahmen mit Daten aus dem Geoinformationssystem zusammenzuführen. So werden beispielsweise Grenzverläufe sichtbar gemacht und es lässt sich mit einem Blick erkennen, ob ein Baum oder eine Mauer auf privatem oder öffentlichem Grund steht. —



Wie hier in Koblenz-Horchheim werden in Hachenburg Panoramaaufnahmen mit virtuellen Daten zusammengeführt. So lassen sich Bauvorhaben noch besser planen.



Interesse? Unser Angebot lässt sich hier bestellen: Berthold Nick, Telefon: 0261 402-61396, E-Mail: berthold.nick@evm.de

Impressum

Herausgeber: Energieversorgung Mittelrhein AG (evm), Ludwig-Erhard-Straße 8, 56073 Koblenz, Telefon: 0261 402-0, Fax: 0261 402-61499, Internet: evm.de;
Redaktion evm: Marcelo Peerenboom (verantwortl.), Svenja Schlichting;
In Zusammenarbeit mit: trurnit GmbH | Frankfurt: Elena Friedrich, Manuela Müller, Claudia Renken-Schramm; **Layout:** trurnit GmbH | trurnit Publishers: Diana Enoiu;
Fotos: Frank Homann (Titel, S. 4, 5); Dominik Ketz (S. 3); Frank Ortman (S. 6, links); Peter Birkenbach Art Fox Photographie (S. 6, rechts); Lukas Thiele (S. 8);
Druck: Druckerei Hachenburg, Saynstraße 124, 57627 Hachenburg



Gemeinsam pendeln

■ **PILOTPROJEKT REGIOMOBIL** Jeden Morgen und jeden Abend zeigt sich dasselbe Bild: Auf den Straßen in und um Koblenz drängen sich dicht an dicht Autos und andere Fahrzeuge im täglichen Berufsverkehr – in vielen davon befinden sich Pendler aus dem Umland, die oft einzeln unterwegs sind. Für Entlastung könnte in Zukunft ein spezielles Fahrgemeinschaftsmodell sorgen, das die evm und der Landkreis Mayen-Koblenz bis Mitte des Jahres testen und unterstützen. Acht Mitarbeiter der Kreisverwaltung aus demselben Wohnort haben sich dabei zusammengetan: Sie fahren morgens gemeinsam zur Arbeit hin und nachmittags wieder zurück. Dafür stellen evm und der lokale Carsharing-Anbieter RegioMobil der Fahrgemeinschaft kostenlos ein entsprechend großes Auto zur Verfügung.

Abfahrt und Ankunft erfolgt an zentraler Stelle am Wohnort der Mitarbeiter. Alle Mitglieder der Fahrgemeinschaft sind beim Carsharing-Anbieter registriert – sie können das RegioMobil über einen Chip öffnen und fahren. Tagsüber erweitert das Auto außerdem den Fahrzeugpool der Kreisverwaltung. Abends und an den Wochenenden dürfen es andere RegioMobil-Kunden buchen. Das Ziel: das Fahrzeug über die Pendlerstrecken hinaus rege nutzen zu lassen, sodass eine effiziente Auslastung entsteht. —